

Strandläuferin im Abel Tasman National Park: »Drehe dein Gesicht zur Sonne und die Schatten fallen hinter dich«, lautet eine Maori-Weisheit.



Das Magazin

Neuseeland ist anders.
Ganz anders. Das schönste
Ende der Welt. Ein Ort, an
dem es viel zu sehen und
noch mehr zu erleben gibt.

Seite 12–31



Leben am Ring of Fire

Die neuseeländische Inselgruppe ist Teil des Pazifischen Feuerrings: eines vulkanischen Gürtels, der den Pazifik U-förmig umschließt. Mehrere Kontinentalplatten treffen hier aufeinander. Enorme Druck- und Temperaturunterschiede in der Erdkruste sorgen für die Entstehung von Vulkanen, Geysiren, Thermalquellen und Erdbeben.

Die Grenze zwischen den tektonischen Platten verläuft mitten durch das Land – von der Bay of Plenty durch Wellington und dann

Mythen und Legenden: Wie die Vulkane entstanden

Die Maori haben eine poetische Erklärung für die Vulkane Neuseelands: Ngatoroirangi, ein Priester und Entdecker, wurde bei der Besteigung des Mount Ngauruhoe von einem Blizzard überrascht. Daraufhin rief er seine Schwestern in der fernen Heimat Hawaiki, ihm Feuer zu senden, um sich warm zu halten. Die glühenden Kohlen, von den Schwestern gesandt, landeten zunächst auf White Island; dann erst erreichten sie den Ort, wo Ngatoroirangi stand. Sie bildeten die Vulkane des Central Plateau.

längs über die Südinsel. Die Platten bewegen sich etwa so schnell, wie Fingernägel wachsen: ca. 30–60 mm pro Jahr. Diese Reibung verursacht Vulkanausbrüche und Erdbeben, aber sie hat auch die außergewöhnlichen Thermalgebiete des Central Plateau, die spektakulären Gipfel des Tongariro National Park und die Bergkette der Southern Alps geschaffen. Kleinere Erdbeben sind in Neuseeland nicht ungewöhnlich, starke Beben wie zuletzt bei Kaikoura zum Glück nur selten: Nach den schweren Erschütterungen im November 2016 blieb der Ort ein Jahr lang nur von Süden aus erreichbar. NASA-Luftbilder zeigen, wie dramatisch damals die Küstenlinie angehoben wurde: bis zu fünfeinhalb Meter in einem Bereich.

Verwüstungen und Verluste

Fünf Jahre zuvor, am 22. Februar 2011, bekamen die Einwohner von



White Island:
Weiße Dampf-
schwaden zeu-
gen von einem
aktiven Mee-
resvulkan.

Christchurch die zerstörerische Kraft der Natur zu spüren, als ein Erdbeben der Stärke 6,3 auf der Richterskala die zweitgrößte Stadt des Landes erschütterte. Während sich die Alten noch an die Verwüstungen und Verluste nach dem Napier-Erdbeben 1931 erinnern und Narben in der Landschaft vom mächtigen Beben bei Edgecumbe in der Bay of Plenty zeugen, war dieses Beben das heftigste seit über 80 Jahren gewesen. Seine Zerstörungen sind immer noch zu sehen, der Tod von 185 Menschenleben wird ihre Familien noch lange schmerzen.

Hightech-Überwachung

Doch die Neuseeländer sind nicht untätig: Geologen und Vulkanologen überwachen mit Hightech jeden aktiven Vulkan und messen täglich die Erdbeben-Aktivität. Selbst die erloschenen Vulkane, die das Stadtbild Aucklands bestimmen, werden ständig kontrolliert. Das vulkanische Gebiet ist nur



Sprudelnde und dampfende Schlammlöcher im Wai-o-tapu Thermal Wonderland (Nordinsel).

Stets aktuell informiert

www.eqc.govt.nz Seite der neuseeländischen Erdbeben-Kommission mit viel Hintergrundwissen.

www.geonet.org.nz Wo hat es wann und wie gebebt? Dazu gibt die Seite Auskunft – auch mittels einer App.

www.quakelive.co.nz Die Richterskala visualisiert – bis ins Kleinste wird hier das Beben analysiert.

www.volcanoes.co.nz Das Volcanic Activity Centre geht den geologischen Aktivitäten in Neuseeland auf den Grund.

inaktiv, jederzeit können sich neue Schlote bilden.

Neuseelands Hauptstadt Wellington liegt auf einer Bruchlinie, die zuletzt im Jahr 1855 ein schweres Erdbeben verursachte. Dieses Beben der Stärke 8,2 auf der Richterskala war von Auckland bis Dunedin spürbar und schuf 5000 m² neues Land: Wo heute der zentrale Lambton Quay-Boulevard verläuft, war vorher Küste. Auf einer Führung durch das Parliament Building kann man im Basement sehen, wie das massive Bauwerk aus dem Jahr 1912 nachträglich erdbebensicher gemacht wurde: Es ruht quasi auf Gummipuffern. Und die Wahrscheinlichkeit für einen weiteren »Big one« steigt täglich.